

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 27

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Frangobahn).

Hachenburg, Mittwoch den 2. Februar 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die schlagzeilige Zeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. Januar. Auf der Insel Akreta landen französische Marinesoldaten und nehmen den früheren deutschen Konsul in Kanea, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, gefangen.

1. Februar. Englische Abteilungen, die westlich von Messine (Sizilien) vorgedrungen waren, werden zurückgeworfen. Bei Fricourt machten die Unfern eine Anzahl Engländer zu Gefangenen. Südlich der Somme verlieren die Franzosen weiter an Boden. — Ein deutsches Luftschiff greift Schiffe und Deposits der Entente im Hafen von Saloniki mit gutem Erfolg an. — Ein deutsches Marine-Luftschiffgeschwader belegt in der Nacht auf den 1. Februar Docks, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham, Sheffield, am Humber und bei Great-Harmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben. Mächtige Explosionen und Brände entgehen. Alle Luftschiffe kehren unbeschädigt zurück.

Der Hexenmeister.

Im Reden sind sie uns alle über, die Herren und Meister des Viererbandes, die den Weltkrieg so hübsch eingeleitet haben und nun etwas umhig darüber zu werden beginnen, daß er gar nicht wieder zu Ende kommen will. Wir haben uns mit der Zeit daran gewöhnt, von den Tölpeln totgeredet zu werden, und antworten nur noch mit handgreiflichen Beweisen unserer Lebendigkeit, mit Kriegsheldern ohne Worte. Aber was Herr Sazonow, der russische Minister des Auswärtigen, jetzt wieder der Petersburger Presse zum Besten gegeben hat, ist zu kennzeichnend für die Kampfweise unserer Feinde, als daß wir es amsamt Stillschweigen übergeben sollten.

Der Minister ging zunächst mit ein paar bedauernden Redewendungen über das Schicksal Serbiens und Montenegro zur Tagesordnung über. Nun ja, sie haben ihre Schuldigkeit für das heilige Rußland getan, und wir wollen hoffen, daß für sie noch einmal eine bessere Zeit kommen wird. Aber ist die Lage auf dem Balkan auch trostlos, wie Herr Sazonow nicht anders sagen kann, so gelten seine Gedanken doch in erster Reihe denjenigen Staaten, die sich bis jetzt noch immer neutral gehalten haben, obwohl sie doch wirklich kein Mittel unversucht gelassen ist, sie in das Verderben des Viererbandes mit hineinzu- zu ziehen. Da ist Griechenland. Es beobachtet Neutralität, aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht, erklärt der Minister. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen. Für jeden, der Ohren hat, um zu hören, wird also hier behauptet oder angedeutet, daß die Mittelmächte es sind, von denen dem König Konstantin und seinem Volke Gefahr drohe, während es doch für jeden, der Augen hat um zu sehen, außer Zweifel steht, daß uns nichts ferner liegt als die Vergewaltigung dieser kleinen Nation, deren Unabhängigkeit und Hoheitsrechte von den Befehlshabern der Verbündeten Tag für Tag mit Füßen getreten werden.

Da ist Rumänien. In diesen letzten Zeiten ist die öffentliche Meinung in Rumänien durch eine Periode von Unruhe hindurchgegangen, sagt Sazonow, in der Verachtung feindlicher oder drohender Handlungen von Seiten der Mittelmächte, die in ihren außerordentlichen Anstrengungen, Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, fortfahren. Also auch hier hat kein Viererbandslamm ein Hässliches getrieben. Wenn diese gewalttätigen Mittelmächte nicht wären, in Rumänien herrschte idyllischer Friede, und Bratiano könnte sein angenehmes Schauspielsystem endlich aufgeben. Rußland hat bekanntlich nur die eine Sorge, daß sein Nachbar im Süden ja nicht aus seiner Neutralität heraussteige; deshalb immer wieder die fürchterlichen Angriffe an der balkanischen Front und in der Bukowina, deshalb die Getreidekäufe in Bukarest, die sofort bezahlt werden sollen, obwohl die gekaufte Ware erst nach dem Kriege geliefert werden kann. Wir sind es, von denen Rumänien feindselige oder drohende Handlungen zu befürchten hat, die nur sein großer Bruder an der Ruma-Bandenvermöchte. So wird die Geschichte der Gegenwart auf den Kopf gestellt, um für die Politik der Zukunft Kapital herauszuschlagen.

Da ist endlich Schweden. Auch hier steht Sazonow Anstrengungen der Deutschen, die Beziehungen dieses Landes zu Rußland zu verwirren. Es ist möglich, daß Schweden es für nötig halten könnte, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sie nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird, und daß von dieser Seite her keine Grenzen vollständig gefährdet sind. Sazonow tritt nicht eine gewisse Erregung die in Schweden hinsichtlich der Maßnahmen Großbritanniens gegen den Handel mit Baumwolle aufgetreten sei und erklärte: Eng- land ist dazu genötigt zur Verteidigung seiner Interessen, eine Unterdrückung des deutschen Handels mit Baumwolle zu verlangen. Der Minister bezeichnete es als charak-

teristisch, daß Deutschland, das nach großer Sympathie in Schweden erfreue, sich in seinen Maßnahmen zur See weniger rücksichtsvoll zeige als England, sondern ohne Gnade neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, versenkt habe. Deutschland drücke nachher kein Bedauern aus, wodurch natürlich das Unrecht nicht wieder gut gemacht werde. — In diesem Falle, wo keinerlei illoyale Gefühlsregungen angerufen werden können, ist der Minister zwar eines unbestrittenen Heiterkeitserfolges in Schweden sicher, aber für das Maß von Entstellungen, das er seinem eigenen Volke zumuten kann, ist diese Schilderung der Lage an der Nordgrenze des Reiches doch überaus bezeichnend. Hier wird die Antwort aus Stockholm gewiß nicht ausbleiben; wir zweifeln nicht daran, daß sie an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Herr Sazonow hat den Ruf eines verschlagenen Politikers, vor dem man sich in Wien und Berlin schon gehörig in acht nahm, als er noch mit der unschuldigsten Miene von der Welt seinen europäischen Kollegen Besuche abstattete. Die traurigen Erfahrungen dieses Krieges haben ihn aber so weit außer Fassung gebracht, daß er versucht, die Rolle des Gegenmeisters zu spielen, der Weiß in Schwarz und Schmutz in Gold verwandeln kann. Mit diesen Belästigungen mag er sein Publikum ergötzen, solange es geht. Das Verhängnis ist damit ganz gewiß nicht aufzuhalten; es wird ihn ebenso verschlingen, wie es den eigentlichen Herrn und Meister aller Kriegstreiber in Rußland, den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, schon von der europäischen Bildfläche hinweggesetzt hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die von allen Kennern einer gefunden Ernährungs- politik seit längerer Zeit befürwortete bundesrätliche Verordnung zur Einschränkung der Herstellung von Fleisch- konserven und Wurstwaren wird nunmehr veröffentlicht. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzen haltbar gemacht sind, verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden.

Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleisch- konserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Seeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind. Für fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Verordnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Für die Herstellung von Fleischwurst können die Landeszentral- behörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft. — Öffentlich wird mit der Verord- nung dem volkswirtschaftlich unsinnigen Verbrauch von frischem Fleisch zu Konserven, die zum großen Teil weit über ihren Wert dem Publikum angehängt wurden, ebenso Abbruch getan wie dem verwerflichen Verfahren, das seit Eintritt der Höchstpreise für Schweinefleisch eingerissen war. Es bestand darin, daß vielfach überhaupt kein Schweinefleisch mehr zum Kleinverkauf kam. Alles wurde zu Wurst u. v. verarbeitet. Auf diese Weise wurden die Höchstpreise umgangen. Dafür macht sich sog. ausländisches Schweinefleisch bemerkbar, für das mehr als 100% über Höchstpreis gefordert wird.

Zur Beschlagnahme der Web- und Wirtwaren wird halbamtlich die Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit betont, die durch diese Maßnahmen entstehen kann. Soweit den erwerbslos werdenden Arbeitern andere Arbeitsgelegenheit nicht beschafft werden kann, muß die Erwerbslosenunterstützung der Gemeinden eintreten. Von der Reichsregierung werden Maßnahmen ein- geleitet, um den Folgen zu begegnen. Insbesondere sollen für Angestellte und Arbeiter der Textil- industrie, auch für die von der jetzigen Beschlagnahme be- troffenen anderen Angestellten und Arbeitern (Konfektion) erhöhte Beihilfen aus Reichsmitteln an die Gemeinden ge- leistet werden.

Um den Bestand an Futtermitteln zu erhöhen, hat der Bundesrat eine weitere Einschränkung der Bier- erzeugung angeordnet. Die bisher den Brauereien be- willigten Quantitäten an Braustoffen werden um ein Fünftel herabgesetzt. Es bleibt vorbehalten, sie statt dessen um ein Viertel herabzumindern, falls sich bis zum 31. März d. J. ein weiterer Bedarf an Futtermitteln er- geben sollte. Die Brauereien müssen die Gerste, die sie über das herabgesetzte Gerstenkontingent hinaus bezogen haben, zur Verfügung stellen; soweit diese Gerste bereits vermälzt ist, ist das Malz zur Verfügung zu stellen. Weiter ist bestimmt, daß in Zukunft Malz, das aus dem Ausland eingeführt wird, auf die Malzkontingente der Brauereien angerechnet ist. Von der Anrechnung bleibt dasjenige ausländische Malz ausgenommen, das eine Brauerei vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung gekauft hat, bis zum 15. Februar 1916 einführt und bis zum 31. März verarbeitet.

Österreich-Ungarn.

Am Morgen des 1. Februar wurde der deutsche Staatssekretär Dr. Helfferich von Kaiser Franz Joseph empfangen. Gestern fand eine Beratung statt, an der Staatssekretär Helfferich, die beiden Finanzminister Veth und Telesky und Bankgouverneur Popowitsch teilnahmen. Mittags fand bei dem Minister des Innern Baron Durian zu Ehren Helfferichs ein Frühstück statt. Graf Tisza und der Minister Sarlangi reisten nachmittags nach Budapest.

Rumänien.

Der frühere rumänische Ministerpräsident Peter Carp ist aus Wien nach Bukarest zurückgekehrt. Über die Wiener Reise des bedeutenden und unabweisbar deutschfreundlichen Politikers macht man sich besonders in Petersburg schwere Gedanken. In dortigen militärischen und politischen Kreisen ist Carps Mission das viel- besprochene Thema der letzten Tage. Man behauptet, Carp habe in Wien von Österreich-Ungarn Vordabietungen in Transilvanien und der Bukowina verlangt und ver- sucht, Österreich-Ungarn von der Notwendigkeit, Rumänien Zugeständnisse zu machen, zu überzeugen.

Griechenland.

Die Besetzung von Karaburnu hat in Griechenland eine ziemlich erregte Stimmung gegen die Engländer und Franzosen wachgerufen. Gegen die schwächere griechische Besatzung wurde, wie die Blätter feststellen, Gewalt gebraucht. Die „Nea Imera“ berichtet, der Sohn des griechischen Militärs sei unbeschädigt, denn die Entente-Minister und Sarraill hätten versprochen, Kara- burnu nicht zu besetzen. „Athenai“ erklärt, die Okkupation mache die bewaffnete Neutralität Griechenlands lächerlich, denn die Alliierten seien jetzt die Herren von Saloniki.

China.

Die gegen Kuansichai gerichtete Aufstandsbewegung gibt deutliche Lebenszeichen von sich. Die Zahl der auf- ständischen Krieger ist auf 20 000 Mann gestiegen ein- schließlich einer chinesischen Brigade aus Quibuanen, die, mit vollständiger Munition versehen, sich der Sache der Aufständischen angeschlossen hat. Die Aufständischen, die im Besitz von 12 Kanonen und zwei Maschinengewehren sind, und an deren Spitze der ehemalige Laotai von Quibufu steht, setzen den Kampf nach Peking fort.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Febr. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 8. Februar steht u. a. die Beratung über den Entwurf des Schatzamtsgesetzes.

Budapest, 1. Febr. Wie verlautet, hat die Regierung eingewilligt, daß gegen die Freilassung des in Frankreich internierten gewesenen kroatischen Ministers, Grafen Theodor Bejačewitsch, fünf vornehme französische Internierte aus- getauscht werden.

Bern, 1. Febr. „Secolo“ meldet aus Kairo: Die englischen Militärbehörden entdecken eine Organisation von Beduinen und Eingeborenen, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden ver- haftet, einer bereits militärgerichtlich wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Genf, 1. Febr. Der amerikanische Oberst House reiste nach Paris, London und Amerika weiter. Im Laufe des Tages hatte er eine Unterredung mit Stovall, dem amerika- nischen Gesandten in Bern, und mit Venkels, dem amerika- nischen Vizekonsul in Wien.

Konstantinopel, 1. Febr. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach der Kriegsminister ermächtigt wird, die Achtzehnjährigen zum aktiven Dienst heran- zuziehen.

Konstantinopel, 2. Febr. Der Thronfolger Jusuf-Üzgeddin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit längerer Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palaste die Adern des linken Armes auf. Der Thronfolger wird morgen im Großen Sultan Mahmud in Stambul bestattet werden.

Rücktritt des russ. Ministerpräsidenten.

Petersburg, 2. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet:

Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheits- zustandes von seinen Obliegenheiten als Minister- präsident enthoben und zum Wirklichen Geheimrat 1. Klasse ernannt worden.

Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Wie es sich mit derartigen „Rücktritten aus Gesund- heitsrücksichten“ verhält, weiß man zu Genüge. Ob im zerrütteten Rußland der Ministerpräsidentenwechsel auch eine entscheidende Wendung im politischen Leben bringen wird, läßt sich nicht gewiß sagen. Jedenfalls ist ein derartiger Wechsel gerade jetzt recht bedenklich.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit. Die Stadt Lens wurde abermals vom German beschossen.

Ein französisches Großkampfflugzeug stürzte, von unserer Abwehrfeuer gefasst, südwestlich von Chaun ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine starke russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wieselucha südlich von Rucheka Wola (zwischen Sischow und Sipe) angegriffen und abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Die Zeppelinangriffe auf Paris.

Pariser neuere Berichte gestehen zu, daß auch der zweite Zeppelinangriff auf Paris Schaden angerichtet hat, der sich allerdings auf die nördlichen Vorstädte beschränkte. Vom Angriff des ersten Luftschiffes wird noch mitgeteilt, daß eine Bombe den Tunnel der Metropolitan-Eisenbahn traf. Sie ritz einen Trichter von fünf Metern Tiefe, wodurch man den erleuchteten Tunnel der Bahn sehen kann. Einige Minuten vorher war ein Zug über die zerstörten Schienen gefahren. Von der Bevölkerung scheint niemand die Luftschiffe gesehen zu haben.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. Februar.

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Montenegro und im Gebiete von Skutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe im Ozean.

Sechs englische Handelsdampfer erbeutet.

Eine vielversprechende Nachricht, die von dem wahrheitsliebenden Reuterbüro verbreitet wird, konnte das W. T. B. heute weitergeben. Die Mitteilung, die wieder einmal Kunde bringt von kühnen Heldentatenschaften zur See, wie wir sie so oft vernahmen konnten, als unsere „Emden“, „Dresden“ und so weiter noch, von unseren Feinden gefürchtet und gemieden, die Wogen des Weltmeers teilen konnten, wird diesmal gewiß zutreffend sein, vielleicht auch etwas unterdrückt. Sie lautet:

Nach einer Reutermeldung aus Newport ist der vermischte englische Dampfer „Appam“ unter Führung einer deutschen Prisenmannschaft und unter deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia

angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der kanadischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht worden. Die Appam hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der „Appam“ versenkten britischen Schiffen.

Kleine Kriegspost.

Mailand, 1. Febr. Im Hafen von Reggio di Calabria kam ein italienischer Dampfer mit 170 österreichisch-ungarischen Albanern an, die Esad Pascha vor einigen Tagen in Durazzo verhaftet ließ.

Lugano, 1. Febr. Auf Durazzo wurden von österreichischen Fliegern Bomben geworfen. Die Flieger warfen außerdem Aufrufe an die serbischen Fliehlinge ab, nach Serbien zurückzukehren.

Athen, 1. Febr. Der in Retimo auf Kreta durch französische Marinesoldaten verhaftete Deutsche Walter Ransfater war früher deutscher Konsul in Tanea und jetziger Vertreter der Firma Krupp.

Athen, 1. Febr. Die griechischen Genietruppen in Mazedonien erhielten Befehl, die von den Engländern und Franzosen gesprengte Brücke von Demirhisar wiederherzustellen, da sonst die Versorgung der griechischen Truppen Otmacedoniens mit Lebensmitteln unmöglich ist.

Cetinje, 1. Febr. In Schloß Krusevac bei Bodgorica wohnt seit dem 19. Januar Prinz Mirko von Montenegro. Am Eingang in den Schloßpark steht eine österreichisch-ungarische Ehrenwache. Soweit bekannt, nimmt er keinen aktiven Anteil an den Verhandlungen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Melbungen.]

Wer steckt hinter dem Laufanner Bubenstück?

Bern, 1. Februar.

Die sozialistische „Togwacht“ teilt eine neue Besart mit, die jetzt in Lausanne über das Bubenstück der Herabholung der Fahne von dem deutschen Konsulat gegeben wird. Danach wäre sowohl der Überfall auf das Konsulat wie die Herunterholung der Fahne von den Schützenden besserer Bürger organisiert gewesen. Ganzler sei schon vor der Demonstration mit Geld und dem nötigen Passe versehen worden. Als dann der Streich glückte und die Polizei einmarschierte, sei Ganzler im Automobil nach Genf befördert und von dort in einem Motorboot an das japanische Ufer übergesetzt worden. Also organisierter Überfall, organisierter Flucht. Es könnte nicht schaden, wenn die Behörden den Zusammenhängen etwas nachgingen.

Warum Nikita geflohen ist.

Wien, 1. Februar.

Die „Neue Presse“ gibt eine Unterredung wieder, die ihr Kriegsberichterstatter mit dem montenegrinischen Minister Radulovic und Popovic gehabt hat. Sie erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen hätte, da mit der Möglichkeit seiner Gefangennahme zu rechnen gewesen sei. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, Frieden zu schließen, zumal da sie mit Zustimmung des Königs und auf Grund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen hätte.

Der feldherr ohne Heer.

Amsterdam, 1. Februar.

Reuter meldete soeben großspurig: General Dake, Befehlshaber der englischen Truppen in Mesopotamien, hat sich General Amherst angeschlossen. Das soll so aussehen, als sei eine neue englische Truppenmacht zum Entsatz der in Amara eingeschlossenen 10 000 Mann unter General Townshend jetzt auf dem Operationsfeld angelangt. In Wirklichkeit aber ist nur der Feldherr ohne Heer gekommen. General Dake ist von Kairo nach Mesopotamien als Ober-

befehlshaber geschickt worden, um zu versuchen, den arg gefahrenen Karren noch ins Geleise zu bringen. Aber wäre kein edler Reuterbericht, der nicht jede Gelegenheit benutzte, um harmlose Leser zur großen Ehre Britanniens in die Irre zu führen.

Englische Sorgen um Amerika.

London, 1. Februar.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet, er wisse bestimmt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Großbritannien Wilson Sorge machen.

Wilson weigert sich, die militärische Notwendigkeit Rechtfertigung für die Blockade anzuerkennen, die seiner Ansicht nach eine Verletzung neutralen Handels wäre. Der Korrespondent sagt, Anfangs Vorschlüsse an die Amerikaner bezüglich der U-Boote und der Entwaffnung Handelschiffe wurde von der britischen und französischen Regierung angenommen werden.

Ursache der bekarabischen Offensive.

Köln, 1. Februar.

Ein serbischer Minister bestätigt dem Gewährsmann Admischen Bg., daß Rußland tatsächlich die rumänische Frontlinie verlegen, über Silistria durch Rumänien marschieren und die Bulgaren angreifen wollte. Als der Plan gegeben werden mußte, wurde mit den angesammelten Truppen die bekarabische Offensive unternommen.

Dabei verdrängte Sasonow vorgestern die Mittelmächse, indem er behauptete, daß sie Rumänien bedrohten und drohen! Im übrigen sieht es in Rußland gar nicht rosig aus. Die „Birch. Wied.“ — ein unverdächtigtes Petersburger Blatt — teilt mit, das russische Volk sei derart erschüttert, daß es künstlich mit Flugdrucken ermuntert werden muß. Nach einem Ulas des Baren werden derartige Flugblätter unter das Volk, die Schuljugend, ja sogar unter die Daten verteilt, worin zur Ausdauer ermahnt wird, daß vorzeitiger Friedensschluß das Unglück des Landes bedeuten würde.

Die „Barbaren“ sind doch bessere Menschen.

Lugano, 1. Februar.

Ein schweizerischer bekannter Journalist macht zu deutschfeindlichen Rundgebungen in Lausanne folgende achtenswerten Bemerkungen:

Es ist ein Glück für die Schweiz, daß die Beziehungen gegen Deutschland gerichtet waren, denn Deutschland nimmt solche Vorfälle ruhiger auf und ist mit Entschuldigung zufrieden: wenn aber von deutschfeindlichen Seite irgendwo in der Schweiz gegen ein Konsulat, ein Land, Italiens oder Frankreichs, so vorgegangen wie es gegen das deutsche Konsulat in Lausanne geschah, dann hätte es gewiß eine schwere diplomatische Verwicklung gegeben. Es wäre auch die betr. Regierung gezwungen, mit einer Entschuldigung zufrieden gewesen, und die Verhandlungsblätter hätten die Volkstimmung bis zum Niedepunkt getrieben.

Also ein Glück ist für eine neutrale Macht, wenn Staatsangehörigen gegen Deutschland vorgehen, die Beziehungen mit neutralen Staaten anders umgehen — Griechenland. Das Lob des Schweizer ist die Danksagung, aber schließlich ist auch der deutsche Geduldssabotage unerbittlich. Hinterher pflegt man dann von „Barbaren“ zu reden.

Italien im Urteil seiner Verbündeten.

Genf, 1. Februar.

Der Militärkritiker der „Republique française“ sieht Niederlage und hoffnungslose Erschöpfung der italienischen Armee fest, indem er u. a. schreibt: Die Verluste der ersten italienischen Linie mühen sich auf ihre Schanzgräben in der zweiten Linie zurückziehen. So tritt bedauerlicherweise die Unverletzbarkeit der Defensivfronten der Verbündeten nicht umgangen werden können, und Tiefe derart ist, daß der Angreifer von Hindernis zu Hindernis schnell hinfällt.

Dieses Urteil klingt wie ein lautes Säuseln gegen

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

19)

Nachdruck verboten.

So lautete jetzt der Auftrag, daß die Vorhut in das Balzgebiet der Vogesen eindringen habe, um mit dem Feinde Fühlung zu nehmen. War es gelungen, sollten Vorposten aufgestellt werden, die Meldung an das Gros weitergeben und mit dem Morgengrauen des nächsten Tages zum Angriff übergegangen werden. Inzwischen würde dann der geschlossene Heereskörper herangefahren sein, um der Vorhut den Rücken zu decken und rechtzeitig in das Gefecht einzugreifen.

Den ganzen Tag über waren die Kompagnien der Vorhut in die Fluchtäler und Bahwege der Vogesen eingedrungen. In auseinandergezogener Kette ging es durch versteckte Schluchten, dann über ansteigende Waldwege wieder hinab ins nächste Tal. Selbst baumlose Hänge mußten überquert werden, von denen aus man einen weiten Überblick hatte; aber immer wieder lag vor dem überfliegenden Bergkamm ein neuer, höherer, und nichts war vom Feinde zu sehen.

Der Abend senkte sich schon herab, da wurde zunächst in der Ferne ein feindlicher Flieger gesichtet. Wie eine Mücke erschien er am Horizonte, zog weite Kreise und ging schließlich hinter einer bewaldeten Kuppe nieder. Da mußte Terring Bescheid. Die feindlichen Vorposten konnten nicht mehr weit sein. Dann begann plötzlich fernab und doch deutlich vernehmbar Geschützdonner von Süden her.

Terring zog die Uhr. „Der Abend liegt“, sagte er lächelnd zu dem Leutnant, der neben ihm ritt. „Ich denke, in ein bis zwei Stunden auch hier oben Fühlung genommen zu haben.“

Der andere nickte ein wenig mit der Antwort. „Dann begann er: „Sie rechnen demnach bestimmt mit einer Schlacht, Herr Kamerad?“

Oberleutnant von Terring nickte. „Meiner Meinung nach wird morgen ein heißer Tag. Die bayerischen Korps ziehen sich immer enger um Metz zusammen, wir mit unserem Gros werden am äußeren linken Flügel stehen, und es wird auch hier zu heftigen Kämpfen kommen.“

Terrings Voraussage erwies sich als richtig. Nach einer knappen halben Stunde marschierte die Kompagnie in lose aufgelöster Kette einen Fuchsfuß entlang, der sich am

Ufer eines Flusses hinzog. Da erklangen Karabinerschüsse. Zwei Patrouillen waren sich begegnet. Wenige Minuten später jagte ein Trupp Mannen daher und meldete, daß man mit französischen Reitern zusammengestoßen sei und sie nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen habe. Auch die Vorposten des Feindes seien gesichtet worden und Fliegeraufklärungen meldeten, daß jenseits des Waldes die Franzosen starke Stellungen eingenommen hätten.

Der Auftrag war also erledigt, man konnte sich häuslich einrichten. Terring bemerkte erst jetzt, wie ermüdet seine Leute waren. Die Spannung, die den ganzen Tag auf der Kompagnie gelastet hatte, war wohl noch aufreißender als ein Gefecht. Auch hatte das Durchqueren des schwierigen Geländes mit seinem bergauf — bergab, mit den schlechten Wegen und dem dichten Buschwerk schwere körperliche Anstrengung erfordert.

Schnell wurden die Vorposten ausgewählt und möglichst weit vorgeschoben, die Befehle für den kommenden Tag ausgegeben, und dann senkte sich der Frieden des Abends auf die kampfbereite müde Schaar.

Während die braven Grenadiere der wohlverdienten Ruhe pflegten, schlich ein müdes Weib rastlos vorwärts ohne Ziel. Seh Tagen war sie unterwegs. Sie wußte nicht, wohin. Nur fort, fort, war ihr einziger Gedanke. Dorthin, wo dich keiner kennt, wo niemand von deiner Schande weiß. Wurzeln und Beeren boten ihr Nahrung und das weiche Moos des Waldes eine Stätte für die wenigen Ruhestunden, die sie sich gönnte. Denn immer wieder schreckte sie empor, immer wieder raffte sie sich auf bis sie schließlich erschöpft liegen blieb. Ihr Kleid war zerrissen, ihr Haar von Wind und Gestrüpp zerzaust, ihr Gedanken verwirrt, und sie sehnte den Tod als Erlöser herbei. Wie im Traume vernahm sie den Donner der Geschütze, das Knattern der Gewehrkalben, das gleichmäßige Ticken der Maschinengewehre. Bald näher, bald entfernter klang es zu ihr herüber. Sie fürchtete sich nicht. Wollte sie doch so dicht herankommen, daß auch hier die Augen einschlugen. Vielleicht traf eines der Geschosse barmherzig auf sie.

„O, holla, junge Frau!“ Das Gewehr über die Schulter geworfen, die qualmende Rieche im Munde, so stand der weißhaarige Förster Werner Fuchs vor der Zusammengehungen. Er beugte sich über sie, fühlte den Puls und nickte befriedigt vor sich hin. Sie seufzte. Schon

lag er die Feldflasche hervor und teilte ihr ein Cognat auf die Lippen. Da schlug Regine die Augen. Ihr wirrer Blick begegnete den freundlichen blauen des alten Grünroßs, aber begriff nicht, wo sie war. Sie sank mit einem leisen Seufzer zurück.

Förster Fuchs nahm ihre kalte Hand in seine braune Lage.

„Stehen Sie doch auf, junge Frau“, munterte Regine auf. „Ich helfe ein wenig nach und stütze.“

Das Fortstehen ist nicht weit.“ Aber Regine gab kein Zeichen des Verstehens. „Was tun? Es war noch früh am Tage, ein Morgenmüde fiel, es war unendlich, die Ermüdung zurückzulassen. Da hob Werner Fuchs das junge mit seinen kräftigen Armen empor und trug sie das. Niemals hätte Regine auf ihrem alleinstehenden Baum das kleine Fortstehen entdecken können: so versteckt im dichten Gebüsch. Ein schmaler Pfad, halb verfallen und begrünt mit hohem Gras, führte zu ihm hin. Das Dornröschenschloß hinter seiner Oede. So lag die Vogelamwalde.

Aber der Krieg, der grausame Verstörer, hatte auch bis hierher gefunden. Als Werner Fuchs am Morgen früh mit der Sonne in den Wald gegangen hatte eine französische Patrouille das kleine Fortstehen gefunden, die wenigen Räume durchsucht, alles durchgeworfen und sich an den Vorräten des Alten gütlich getan. Wenn sie auch keine sinnlose Verwundung befohlen hatten sie doch mitgenommen, was ihnen befiel, selbst eine der beiden Ziegen wurde requiriert, einige der feinsten Hemmen hingen bald mit abgehängten am Sattelknopf der französischen Reiter.

Werner Fuchs war eine Art Philosoph. Der Förster hatte es ihm freigestellt, seinen Posten zu verlassen, als die Kriegsgefahr immer näher rückte, aber der Förster erklärte, von der ihm liebgewordenen Stille weichen zu wollen. Er kenne den Krieg mit all seinen Schrecken aus drei Feldzügen, er sei sich darüber klar, er für ihn mit sich bringe und er sei ein alter Mann und einsam. Wenn er räuberischen Horden zum Felle, um ihn würde niemand trauern.

Fortsetzung

dem Bescheide, den Marconi nach seiner Rückkehr aus England seinen Landsleuten zu geben in der Lage ist. Er berichtet, daß die Verbündeten Italiens der Ansicht sind, am Jonjo handle es sich um eine Art von Grenzverstoß, falls, d. h. daß die Italiener in diesen Kämpfen nur „so tun als ob“, wie es der Volksmund in Deutschland trefflich bezeugt.

Die schließliche doch gleich ein bedeutsames Kapitel der Bibel: Und Judas ging hinaus und erhängte sich —

Schweden auf „Vergeltungsmaßregeln“ gefaßt.

Stockholm, 1. Februar.

Die Regierung hat einen Sonderausschuß ernannt zur Untersuchung der Möglichkeit, Kolle durch Torf als Heizmaterial zu ersetzen. Diese Vorstudie ist unzweifelhaft durch die Absicht Englands veranlaßt, die Kohlenausfuhr nach Ländern, die sich den britischen Forderungen nicht fügen, zu verhindern. Schweden bemüht sich, durch Gewinnung eines Ersatzmaterials sich von der Einfuhr englischer Kohlen unabhängig zu machen.

Sinnesänderung des Präsidenten Wilson?

London, 1. Februar.

Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Wilson ein Gesetz unterzeichne, welches Amerikanern verbietet, auf den Schiffen fremder Mächte zu reisen.

Diese Sinnesänderung wird, so heißt es weiter, in der Note an Deutschland über die „Lusitania“-Angelegenheit mitgeteilt werden. Die Meinung kommt über London, muß daraus mit Vorsicht genossen werden. Sollte sie wider Erwarten wirklich wahr sein, dann würde eine Verständigung in der noch immer schwebenden „Lusitania“-Angelegenheit ohnehin in Frage gestellt sein.

Die rumänischen Kriegshetzer an der Arbeit.

Bukarest, 1. Februar.

Das Organ „Noua Română“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe eine Erklärung nachstehenden Inhalts: „Ein gewisser Teil der rumänischen Presse, welcher keine Rücksicht auf die Interessen des Landes zu nehmen hat, verbreitet stets unwahre Nachrichten zwecks Aufregung des Volkes. Heute haben mehrere dieser Blätter sogar erfundene Hetzreden und diplomatische Noten veröffentlicht, mit einer Genauigkeit und Wichtigkeit, als wären sie in alle diplomatischen Angelegenheiten eingeweiht. Es sei erklärt, daß diese Meldungen von Anfang bis Ende erdichtet sind, um fremden Interessen zum Nachteil Rumäniens zu dienen.“

Diese Erklärung hat folgende Vorgeschichte: Vor einigen Tagen hatte der deutsche Gesandte in Bukarest eine Audienz beim König und eine Unterredung mit Brătianu. Die Bukarester Presse behauptete nun mehr dreist als gottesfürchtig, der deutsche Diplomat habe ein Ultimatum seiner Regierung überreicht. Sie gaben sogar den Wortlaut des — nicht existierenden — Ultimatus wieder. . .

Das Sterben des serbischen Volkes.

Von Milarad Stefanovic, Belgrad.

Der in Genf eingetroffene Verfasser, ein Belgrader Advokat, schildert in nachstehenden Zeilen die letzten Tage seines Landes und das Sterben seines Volkes.

Nach dem Fall von Belgrad flüchtete das ganze serbische Volk dem Mittelpunkt des Landes zu. Unsere Städte und Dörfer sind klein und können nicht viele Fremde beherbergen: so mußte man unter freiem Himmel kampieren; der Regen wusch uns bis auf die Knochen aus, die Kälte ließ unsere Glieder erstarren. Für ein Stück Brot verlangte man ein Goldstück und ein Goldstück kostete man 100 Franken in Papier. Man erwartete die Hilfe der Alliierten. Als wir handelten, hatte man uns Zeitungsausschnitte und Orden gesandt und jetzt floß man uns mit Versprechungen ab. Der alte, von Gicht erkrankte gepulverte König feuerte in den Schützengräben die Soldaten an, näherte die letzten Kräfte mit der Hoffnung auf nahe Hilfe. Hunger und Elend schrien uns an, aber die Hilfe kam nicht.

Nun blieb uns nichts mehr übrig als nach den Bergen Albanien zu fliehen. Wir mußten uns von Weib und Kind trennen, denn ihnen stand in Albanien der sichere Tod bevor. In der entsetzlichen Verfassung mietete ich für meine Familie einen Wagen und ein Pferd für 2000 Frank. Was bedeutete Geld in diesen Augenblicken! Nach zwei Wochen der unglücklichsten Entbehrungen kam ich mit Trümmern der Arme an der Grenze Albanien an. Eine römische Steinbrücke führte über eine Schlucht, die aber so schmal, daß weder Wagen noch Automobile, weder Kanonen noch Pferde oder Ochsen sie passieren konnten. Die Kanonen mußten unbrauchbar gemacht und in die Tiefe geworfen werden, die Wagen, alles Kriegsgut, die Munitionsvorräte wurden verbrannt, was eben noch unentbehrlich zu sein schien, wurde zerstört, zerhackt, Ochsen und Pferde freigegeben, der Hunger, eine Frau schwankte, grüßte in einem Arm ihr totes Kind, im andern eine Waise; verwundete, verhungerte, halb erkrankte Soldaten in Gruppen, hoffnungslos, blödsinnig vor Schmerz; ein Knabe, der nach seinem Vater suchte — eine unendliche Reihe trauriger Gesichter, denen das Unentbehrliche fehlte, die das Unmöglichste durchgemacht hatten, kammelte ins Ungewisse, tröstlos sich dem Instinkt überlassend. Es war, als ob auf dieser alten Brücke das Elend der ganzen Welt zusammengekommen wäre, als ob hier die Sünden aller Menschen gestraft würden. Man machte Blas, der König kam vom Pferd, ein elender Mensch unter Tenden. Ein eisiger Wind wehte so stark, daß zwei Offiziere den alten Mann fassen mußten. Jemand bot ihm einen Vergift an, und auf diesen Stod gestützt durchquerte der Preis ganz Albanien. Er streckte im Schnee seine müden Glieder aus, machte in elenden Hütten über den Tisch gebeugt ganze Nächte, müde gierig, Maisbrot hinunter, um den ausbleibenden Hunger zu stillen und sich die Illusion eines Lebens zu geben.

Winter den Felsen lauerten uns die Albaner auf, stiegen hinunter, um uns Schöße und Kleider zu rauben, und erschossen die Unfrigen beim geringsten Widerstand. Bei Flußübergängen mußte man zwei, drei Goldstücke für einen Wab auf einer Art Fähre bezahlen; konnte man sich das nicht leisten, so blieb man zurück, da gerade zu dieser Jahreszeit die Flüsse zu hoch angeschwollen sind, als daß man sie schwimmend hätte durchqueren können. Abends legte man sich in den Schnee und wünschte den Morgen herbei; am Morgen ging es wieder weiter, mit gefrorenen Kleidern, in einer unbestimmten Richtung, durch den Schnee, über Felsen,

unter dem weiten, kalten Himmel; man entdeckte keinen Vogel, kein lebendes Wesen; man wagte sich besinnungslos über schwachgefrorene Gewässer, deren Tiefe man nicht konnte, setzte täglich hundertmal sein Leben aufs Spiel. Schnelte es, so sah man keine zwei Schritte vor sich hin. Oft donnerten mit wahnsinnigem Krachen zentnerschwere Felsblöcke von den Bergen auf die Straßen nieder und machten dem Martirium einiger Flüchtlinge ein Ende. In den Bergen Albanien starb man hundertmal im Tage!

Als wir endlich in Durazzo ankamen, wurden wir auf ein offenes Warenschiff geladen; 75 % der Unfrigen waren tot oder verhungert zurückgeblieben. Man wagte nicht mehr zu denken, um nicht verrückt zu werden; man hatte Furcht, allein zu sein, um nicht von den Erinnerungen erdroffelt zu werden. In Italien ließ man die zuerst aussteigen, die Gold bezahlen konnten; die andern mußten drei Tage und drei Nächte bei strömendem Regen auf offener See auf die Überführung ans Land warten. Man beförderte uns dann nach Bordeaux, wo wir interniert wurden und man viele von uns zwang, ins französische Meer einzutreten. Warum? Für wen sollen wir uns noch schlagen? Wir sind erschöpft, unsere Frauen, unsere Kinder sind tot, unser Heim ist zerstört. . .

Die beschlagnahmte Bekleidung und Ausrüstung für Heer, Marine und Feldpost.

Berlin, 1. Februar.

Gleichzeitig mit der Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Weib- und Wirtswaren tritt heute die Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost in Kraft. Dadurch werden eine ganze Reihe einzeln aufgeführte fertige Gegenstände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Heer, Marine und Feldpost im Verkehr kommen, beschlagnahmt, gleichviel, aus welchen Rohstoffen die dazu verwandten Waren hergestellt sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart.

Es sind beschlagnahmt: Uniformen, Litteren, Feldblusen, Mäntel, Dosen, Feldmägen, Gaskbinden; Kriegsgefangenen-Anzüge; Drilljacken, Drillströcke, Drillhosen; Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachhemden), Männerunterhosen; Helmzüge, Tornister, Militär-Rucksäcke, Brotbeutel, Zeltzubehörbeutel, Packtaschen, Schanzzeug- und Drahtseilen-Futterale, Feldflaschen, Mägen, Munitionskörbe, Wassertragefäße, Reiter-Futterfäße, Tränkeimer, Brotfahrläcke, Zeltfäße; Zeltbahnen, Zelte, Ankerplanen aus Segeltuch, Sandlaken. Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen und Verfügungen über diese sind nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Beschlagnahmeamts des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin, zulässig.

Ausgenommen von der Beschlagnahme sind: im Gebrauch gewesene oder im Gebrauch befindliche Gegenstände; Gegenstände, welche sich am 1. Februar 1916 im Eigentum oder in der Verwaltung von kommunalen Behörden oder Anstalten, sowie von Vereinigungen für unentgeltliche Liebesgabenbeschaffung, Vereinslagern und privaten Krankenhäusern befinden; Gegenstände, für welche Lieferungsverträge mit einer Stelle des Heeres, der Marine oder der Feldpost bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen sind, wenn auch alle auf die Lieferungen bezüglichen Zwischen- und Unterabreden bereits bis zum 1. Februar 1916 abgeschlossen waren; Männerhemden und Männerunterhosen, welche nach dem 8. Dezember 1915 aus dem Reichsausland eingeführt sind; Gegenstände, für die bis zum 8. Dezember 1915 eine Ausfuhrbewilligung des Reichszollamts erteilt worden ist.

Abgesehen von der Festsetzung von Ausnahmen von der Beschlagnahme sind bestimmte Vorräte einer jeden Person für den Kleinverkauf freigegeben. Diese Mengen sind jedoch nur freigegeben, wenn sie unmittelbar an den Verbraucher veräußert werden und der Verkaufspreis den vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielten Preis nicht übersteigt.

Die Bekanntmachung ordnet gleichzeitig eine monatliche Meldepflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erstmalig bis zum 8. April 1916) an das Beschlagnahmeamt der Kriegswirtschafts-Abteilung zu geschehen. Für die Meldungen sind amtliche Meldekarten für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände beim Beschlagnahmeamt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von Sandlaken ist gleichzeitig ein Muster zu übersenden. Außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch führen, aus dem jede Änderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung zu erhellen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelvorschriften enthält, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁴³	Mondaufgang	7 ³⁸ B.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁴	Monduntergang	4 ³⁹ N.

Vom Weltkrieg 1915.

3. 2. Französische Angriffe bei Berthez abgeschlagen. — In Polen südlich der Weichsel das Dorf Sumin erobert. — Deutsche und österreichische Erfolge in den Mittelkarpaten. — Ein Geheimbefehl der englischen Admiralität fordert alle englischen Handelsschiffe zum Vortritt mit neutralen Flaggen auf, um sich Angriffen zu entziehen. — Die Senussi besetzen die ägyptische Oase Siwa.

1721 General Friedrich Wilhelm Freiherr v. Seidlitz geb. — 1786 Orientalist und Bibelkritiker Wilhelm Gesenius geb. — 1809 Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy geb. — 1818 Kaiser Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1830 Griechenland wird souveränes Königreich. — 1845 Dichter Ernst v. Wildenbruch geb. — 1906 Forschungsreisender und Ethnologe Adolf Bastian gest.

o Lichtmeß. Der 2. Februar wird von der katholischen Kirche als Lichtmeßtag gefeiert. In weihenollem Gottesdienste werden an diesem Tage die Kerzen geweiht. Wie an die meisten Feiertage, die besonderen Heiligen geweiht sind, so knüpfen sich auch an den Lichtmeßtag allerlei Barmherzigkeiten an. So heißt es zum Beispiel nach einer dieser Regeln: „Schneit zu Lichtmeß die Sonne bei, kommt noch sehr

viel Schnee und Eis!“ Dieselbe Ansicht wird vertreten, wenn es in einer anderen Regel heißt: „So lange die Kerze vor Lichtmeß singt, so lange nachher ihre Stimme verklingt.“ Etwas erfreulicher hört sich die folgende Bauernregel an: „Fällt auf Lichtmeß Sonnenschein, so wird der Flachs wohl lang und fein.“ Selbstverständlich sind all diese Bauernregeln wie auch die zahllosen übrigen, die sich an diesen Tag knüpfen, nur mit größter Vorsicht zu genießen. Daß in ihnen ein gesunder Kern steckt, soll nicht abgelehnt werden. Der Landmann ist nun einmal aus leicht verständlichen Gründen ein vorzüglicher Beobachter der Natur. Nur darf man diese Regeln nicht zu wörtlich nehmen. So manche Bauernregel verbirgt eine durch Jahre oder gar Jahrhunderte gemachte Erfahrung, die dann in mehr oder minder geschickter Form in einem kurzen Vers zusammengefaßt wurde.umeist knüpfte man an die Tage besonderer Heiliger an, von denen man eine Beeinflussung der kommenden Witterung erwartete. In dem Augenblicke, in dem man aber das tat, entwertete man tatsächlich die sonst vielleicht ganz vernünftige Erfahrungsregel vollkommen, da es sich nie um einen bestimmten Tag oder dessen vermeintliche Einwirkung, sondern nur um im Laufe der Jahre beobachtete, manchmal ungefähr zutreffende Erscheinungen handeln kann.

Hausebung 2. Febr. (Neue Flugschriften zur Volksernährung.) Von der Reihe der allgemein verständlich gehaltenen kurzen Flugschriften zur Volksernährung, welche die F. G. B. in Berlin herausgibt und kostenlos durch Behörden, Kommunen und gemeinnützige Vereine in großen Mengen verteilen läßt, sind einige Hefte erschienen, die wiederum wichtiges Material für die Aufklärung unseres Volkes über zeitgemäße Ernährungsfragen bringen. Das Heft 14: „Kleine Beiträge zur Volksernährung“, enthält eine Auswahl von kleineren Beiträgen aus der Korrespondenz „Kriegskost“ aus den Händen erster Fachkenner, die sich auf die verschiedensten Gebiete der Ernährungslehre und der praktischen Wirtschaft erstrecken. — Heft 15: „Der Klippfisch als Nahrungsmittel“, wird dazu beitragen, das unbegründete Vorurteil gegen dieses wichtige und billige Nahrungsmittel weiterhin einzudämmen; es bringt genaue Mitteilungen über seine Herstellung und seine Verwendungsmöglichkeiten. — Heft 12: „Die Kartoffelstiche in der Kriegszeit“ und Heft 16: „Die neuen Kriegsküche“, sollen den Hausfrauen besondere Aufklärungen für die fett- und fleischlosen Tage geben: Das erstere zeigt, in wie weitem Maße man aus den Kartoffeln wohlschmeckende und nahrhafte Speisen herstellen kann, während das letztere ganz im allgemeinen eine Reihe wichtiger und wertvoller Kochanweisungen mit möglicher Ersparnis an Fleisch und Fett gibt. — Es sollten sich alle Behörden, Kommunen und gemeinnützige Vereine angelegen sein lassen, diese Flugschriften an alle ihnen nahestehende Kreise zu verteilen.

Postverkehr. Mit der Stadt Colmar (Elsass) ist künftig im inneren deutschen Postverkehr der Wertbriefverkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch die Landbriefträger) aufgegeben werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Aufgeber zu verschließen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Flugzeugführer Otto August von Altenkirchen, Leutnant Dreuth (Lehrer in Eichelhardt), Hermann Adrian, Oberleutnant der Res. im Res.-Feld.-Art.-Rgt. Nr. 15, Sohn des Kaufmanns J. G. Adrian zu Oberkassel, Hauptmann Erich Wille im Pionier-Bataillon 21, Sohn des Bataillonskommandeurs, Major Wille aus Limburg a. d. L., Wehrmann Wolkewitz, Ems und Wehrmann Unteroffizier Heinrich Klein von St. Goarshausen. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Bisfeldmebel Albrecht Groß von Altenkirchen und Gefreiter Jakob Schönberger von Werth.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 1. Febr. Die im Jahre 1915 in unserem Kreise abgehaltene Waisensollekte hat einen Gesamtertrag von 1556 Mk. 93 Pfg. ergeben.

Zuhain, 1. Febr. Der Unteroffizier Hermann Groß von hier im Reserve-Infanterie-Regiment 135, welcher seit Beginn des Krieges im Felde steht und im Dezember 1914 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, hat jetzt auch das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten. Es ist dies der zweite Krieger aus unserem Orte, der sich durch hervorragende Tapferkeit diese hohe Auszeichnung verdient hat.

Die 1. Febr. In Holzheim wollte ein Knecht einen Akeader, der stark vergiftet war, umadern, als plötzlich der Boden unter den Pferden nachgab und sich ein 2—3 Meter tiefes Loch zeigte. Die Pferde konnten rechtzeitig aus der gefährlichen Lage befreit werden. Auf diesem und den angrenzenden Aedern ist vor 50—60 Jahren Bergbau betrieben worden. — Herr Dr. R. Reichhöfer von Hahnstätten ist in Neusäß in Ungarn, wo er als Stabsarzt in einem Kriegslazarett tätig war, infolge einer Blutvergiftung gestorben. Seit Oktober befand er sich auf dem serbischen Kriegsschauplatz, zunächst in einem Kriegslazarett, später in Nisch und zuletzt in Neusäß.

Neuwied, 31. Jan. (Strafkammer.) Der Kaufmann August B. aus Niederfischbach ist geständig, verbotswidrig Feuerwerkskörper an jugendliche Personen verkauft zu haben. Urteil: 10 Mark Geldstrafe. — Adolf K. aus Herdorf, a. Zt. in dieser Sache in Untersuchungshaft, gibt zu, am 21. Januar 1916 in Herdorf einen Schuppen, in welchem Heu lagerte, in Brand gesetzt zu haben. Der jugendliche Angeklagte erhielt vier Monate Gefängnis. — Dem Kaufmann Samuel Sch. zu Dierdorf wird zur Last gelegt, Zigaretten an jugendliche Personen verkauft zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 60 Mk. — Die Strafsache gegen den Bergmann A. Sch. in Herdorf wegen unerlaubten Tragens eines Jagdgewehrs wurde bis zur Erledigung eines anderen gegen Sch. schwebenden Ermittlungsverfahrens ausgesetzt. —

Der Zigarrenhändler Peter M. zu Biffen wurde von der Anklage des verbotenen Zigarrenverkaufs an einen Jugendlichen aus tatsächlichen Gründen freigesprochen.

Nah und Fern.

○ Juristen gegen Viehluch. Die Deutsche Juristen-Zeitung schlägt vor, daß der Abg. Viehluch, bekanntlich Rechtsanwalt von Beruf, aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen werde. Nachdem er in einer geradezu an Bombenverrat grenzenden Weise die Ehre pervertiert hat, als Deutscher bezeichnet zu werden, sollte die deutsche Rechtsanwaltschaft ihn nicht länger in ihren Reihen dulden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Anwaltskammer ein entsprechendes Verfahren einleiten wird.

○ Mangel an Farbstoff in England. Durch Rundschreiben der englischen Färberei-Gesellschaft wurde den Fabrikanten mitgeteilt, daß in Anbetracht des Mangels an Farbstoffen und anderen Chemikalien, die früher aus Deutschland bezogen wurden, keine weiteren Aufträge angenommen werden können. Wenn die vorliegenden Aufträge erledigt sind, werden neue nur von Tag zu Tag und zu vorher vereinbarten Preisen entgegengenommen werden.

○ Städtische Gesellschaft zum Lebensmittelauf für Warschau. G. m. b. H. Unter diesem Namen — polnisch: Towarzystwo Miejskie zaopu żywności dla Warszawy, G. m. b. H. — mit Sitz in Berlin hat die Stadt Warschau mit Genehmigung der deutschen Behörden in Warschau eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet — ein etwaiger Überschuss ist der Stadt für gemeinnützige Zwecke zu überweisen — vielmehr hat die Gesellschaft die Aufgabe und das alleinige Recht, im Auslande Lebensmittel, insbesondere für die ärmere Bevölkerung der Stadt Warschau einzukaufen. Die Verteilung der Waren geschieht wie bisher durch die Lebensmittel-Sektion der Stadt Warschau.

○ Ein englischer Baedeker. Wie der „Manchester Guardian“ meldet, beabsichtigen die englischen Redakteure des Baedeker-Verlages einen „Englischen Baedeker“ herauszugeben. Sie fausten zu diesem Zweck die Autorrechte der „Murray“ und „Adams“ Reisehandbücher. Die erste der englischen Baedeker-Ausgaben werden London, Paris, Belgien und Nordfrankreich behandeln. — In dieser Form dürfte die Nachricht kaum zutreffen. Der Name „Baedeker“ ist in der ganzen Welt geschützt.

Bunte Zeitung.

Röwens Wiederaufbau? Aus Brüssel wird von amtlicher Stelle erklärt, daß die Meldungen von dem unmittelbar bevorstehenden Wiederaufbau Röwens ver-

Eine nützliche Liebesgabe

können Sie allen Ihren Lieben im Felde draußen senden, wenn Sie uns deren genaue Adressen mitteilen. Wir schicken dann

alle Tage regelmäßig

unsere Zeitung an Sie ab. Der monatliche Preis dafür beträgt nur 75 Pfg. Diese tägliche Mitteilungs aller Neuens aus der Heimat und von allen Kriegsschauplätzen

bereitet die größte Freude.

Die Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

früht sind. Tatsächlich ist nur, daß einige phantastische Pläne in London und der Öffentlichkeit übergeben wurden. Das hat natürlich keine Bedeutung. Bis jetzt hat der Generalgouverneur keinerlei endgültige Entscheidung getroffen, und vor dieser Entscheidung wird der Wiederaufbau Röwens selbstverständlich nicht verwirklicht werden. Tatsache ist weiter, daß der Generalgouverneur dieser wichtigen Städtebaulichen Frage ein lebhaftes Interesse zuwendet.

Ausländische Märchen. Das dänische Blatt „Nationaltidende“ bringt eine Schauererzählung, nach der in Berlin am 12. Januar schlimme Sachen vor sich gegangen wären. Es soll Aufruhr entstanden sein, einige Infanteriekompanien hätten sich geweigert, auf die Menge zu schießen, gegen die dann Maschinengewehre in Tätigkeit getreten seien. Mit Recht bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. dazu: Es ist erstaunlich, daß ein angeheimes dänisches Blatt kritiklos derartige Überhebungen, die ihm irgendein Pariser Schmod zuführen läßt, zum Abdruck bringt. Die oft geltend gemachte Entschuldigung, daß sie als Neutrale die Pflicht hätten, Meldungen aller Parteien aufzunehmen, ist in diesem Falle nicht stichhaltig. Es handelt sich hier, wie schon tausende von Malen vorher, um von französischer Seite verbreitete Verhöhnungslügen, die immer dann aufgeführt werden, wenn der Stern der Entente wieder um eine neue Schattierung bleicher geworden ist.

Neuestes aus den Witzblättern.

Einfache Auffassung. Ein Ehepaar in einer Garnisonstadt läßt sich scheiden. Klein Elschen hört davon bei Tisch reden und als sie später an der Hand ihrer Mutter dem Herrn bezeugt, ruft sie: „Mutti, da ist der Herr, der seiner

Frau gekündigt hat.“ — Furchtbare Drohung. Ein Väterchen kreuzt mit seinem Transportdreirad blickt vor einer Elektrischen das Gleise, so daß der Wagenführer mit aller Kraft bremsen muß, um einen Zusammenstoß zu vermeiden und tüchtig auf den Radfahrer schimpft. Der Väterchen setzt sich stolz im Sattel seines Stahlfahres zurück und schreit den Führer der Elektrischen an: „Mensch, über dir mit deiner Epileptischen aus'm Wege, sonst fahr ich dir allens in Klump!“ (Zustige Bl.)

Marktberichte.

Biebsbader, 31. Jan. Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 127 Ochsen, 28 Bullen, 847 Rinder und Ferkel, 305 Rinder, 68 Schafe, 141 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtwert: Ochsen 1. Qual. 165—175, 2. Qual. 154—165 M. Bullen: 1. 148—160, 2. 131—148 M. Ferkel und Rinder 1. 165—175, 2. 142—160 M. Rinder 1. 165—185, 2. 150—165, 3. 135—150 M. Schafe (Wollschäfer) 000—000 M., Schweine (bis zu 100 M. Lebendgewicht) 000, 100—125 M. Lebendgewicht 118,80—000 M. 100 M. 00—00, 125—150 M. 129,00—000 M.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 1502 Rinder (188 Ochsen, 30 Bullen, 1234 Rinder), 415 Rinder, 305 Rinder, 68 Schafe, 141 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwert: 1. 165 bis 175, 2. 150 bis 165, 3. 135 bis 150 M. Bullen, vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwert: 1. 148 bis 160, 2. 131 bis 148, 3. 118 bis 131 M. Ferkel und Rinder, vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwert: 1. 165 bis 175, 2. 142 bis 160, 3. 135 bis 150 M. Rinder, vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwert: 1. 165 bis 185, 2. 150 bis 165, 3. 135 bis 150 M. Schafe (Wollschäfer) 000—000 M., Schweine (bis zu 100 M. Lebendgewicht) 000, 100—125 M. Lebendgewicht 118,80—000 M. 100 M. 00—00, 125—150 M. 129,00—000 M.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Frucht- und Futtermittelmarkt. Das Geschäft ist ruhig, Tendenz im allgemeinen fest bei den vorräthigen Artikeln. Futtermittel sind fest gefragt. Man notiert: Ausländische Weizen 56—59 M., Roggen 78—80 M., Weizen 88—90 M., Weizenmehl 86—88 M. Alles per 100 M. Station. Kartoffeln als Verladekation in loser Ladung per M. 6.10 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Fett- und Fischverkauf

aus den städtischen Beständen findet am **Donnerstag, den 3. Februar d. Js.** von vormittags 9—12 Uhr statt. Fett wird an jede Haushaltung nicht mehr als ein Pfund abgegeben. Der Kauf von Fett und Fisch für eine andere als für die eigene Haushaltung ist nicht gestattet. Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten. Der Preis für 1 Pfund Fett ist auf 1,60 M. festgesetzt.
Hachenburg, den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Versteigerung von Fettkübeln.

Am **Donnerstag, den 3. Februar d. Js., nachmittags um 3 Uhr** werden an der Schulkturnhalle etwa **140 Fettkübel**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber einladen werden.

Hieran anschließend findet der Verkauf von **brotkartoffelfreiem Weizenmehl** zum Preise von 60 Pfg. per Pfund und zwar bis nachmittags 5 Uhr statt.

Hachenburg, den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 9. Februar d. Js., morgens 10 Uhr anfangend werden in hiesigem Gemeindevald, Distrikt Althehang 13:

420 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz sowie 4000 Buchen-Wellen

öffentlich versteigert. Sämtliches Holz liegt an dem Bignalweg Roßbach-Wellenbach.

Roßbach, den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister.
Schneider.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Gichtauschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfiehlt den vielfach bewährten

Deilheimischen Brust- und Blutreinigungstee auch ist derselbe für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à M. 1.—. Bei 3 Paketen franco durch **H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Für Kranke und Genesende



Zahn-Praxis

Habe meine

Sprechstunde wieder aufgenommen und bin jeden

Dienstag und Freitag von 8 bis 5 Uhr in Hachenburg

im Hause der Dr. Ostrankenkasse anwesend.

Hochachtung

Otto Bockeloh, Dentist.

Fichten-, Kiefern-, Papier-, Gruben- und Bauholz

Eichen- und Buchenstammholz

suchen zu kaufen

Gebr. Steinseifer, Niederschelden.

Knochenschrot

als Hühner- und Schweinefutter,

aus rohen, unentleimten Knochen hergestellt, das beste und billigste Kraftfutter, liefert zum Preise von M. 15 den Ztr. u. M. 8 1/2 Str

Siegerer Knochenstampfwerk,

Siegen, Frankfurterstraße 47/49.

Reiche Auswahl in

Karbid-Lampen

Anweisung wird erteilt, etwaige Fabrikationsfehler beseitigt.

Karbid vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

sämtliche Sorten

Medizinal- und Eisen-Weine

zu billigen Preisen. **Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.**

Für die fleischlosen Tage!

Frischer Kabliau Pfund **75** Pfg.

Bücklinge Stück **18** Pfg.

Marinierte Heringe Stück **20** Pfg.

Neue Heringe Stück **18** Pfg.

Sprossen 1/2 Pfund **36** Pfg.

Dachsheringe Stück **39** Pfg.

extra groß

Edamer Käse 1/2 Pfund **98** Pfg.

Schweizer Käse 1/2 Pfund **90** Pfg.

Schnittnudeln Pfund **48** Pfg.

Teigröhren (Maffaroni) " **48** "

Gemüsenudeln " **48** "

Suppentieg A B C " **48** "

Meerrettich große Stange **36** Pfg.

Kastanien Pfund **28** "

Zwiebeln " **15** "

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Wir empfehlen zur sofortigen

Lieferung:

Thomasmehl, Rainit

Kalifalz

Superphosphat,

Ammoniat-Superphosphat.

Karbid.

Schweinemastischrot

Brodmanns Futterkalk

Kochsalz, Viehsalz usw.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Wint. Altkirchen (Westerwald)

Bahnhol. Ingelbach (Kroppach).

Gesucht

2 möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafz.)

bevorzugt Landhaus mit

guten Anlagen, Garten.

Angebote mit Preisangabe an die

Stelle d. Bl.

Sofort billig zu ver

1 Waschmaschine, 1 Frische

maschine, 1 Sitzbad, 1

1 große Badewanne, 1

1 Bett, 1 Kleiderst

rotes Plüsch-Sofa u

passende Sessel.

Wo, sagt die Geschäfts